

Baumwolldruckereien im alten Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **53 (1946)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-677351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

über Lohnspinnerei mit Vorarlberg und Tirol mögen sich, so hofft man, bald auch auf die übrigen Länder Oesterreichs erstrecken, umso mehr die Alliierten der Ausdehnung des Handelsverkehrs mit der Schweiz wohlwollend gegenüberstehen.

Die Anstrengungen Oesterreichs zur Normalisierung der Wirtschaftsverhältnisse zeigen sich auch in der Errichtung von Außenhandelsstellen, so zum Beispiel in Newyork, Paris, Prag, München, Freiburg. In Zürich besteht eine Oesterreichische Handelskammer und Austrahandelsstelle (Mühlebachstr. 28).

Ganz deutlich ist ersichtlich, daß Oesterreichs Qualitätstextilerzeugnisse auf dem Wege über die Mode- und Geschmacksindustrie in möglichst großem Ausmaße den Weg in das Ausland finden sollen. Es ist naheliegend, daß eine weitere Veredlung hochwertiger Schweizerprodukte, zum Beispiel durch Wiener Mode- und Geschmacks, Ausfuhrgegenstände für höchste Ansprüche ergeben könnte. Oesterreich bemüht sich zu zeigen, daß es die Voraussetzungen für eine solche Paarung der Interessen besitzt; die Wiener Modeschau im Zürcher Hotel Dolder zeigte Kollektionen neuartiger Wiener Modeschöpfungen. Eine ebensolche Veranstaltung in Bregenz (Vorarlberg) sollte der österreichischen Trachtenmode alle Freunde erhalten und neue zuführen. Daß die Bestrebungen Erfolg haben, beweist ein schweizerischer Vorschlag, der österreichischen Krawattenindustrie Rohstoffe zu liefern und dafür handgemalte Krawatten abzunehmen.

Eine große Umorientierung der österreichischen Käufer von Textilmaschinen und -zubehören ist zweifellos zu erwarten, wenn Deutschland, wie wohl sicher anzunehmen ist, zunächst als Lieferant auch auf diesen Gebieten ganz ausfällt. Der gestaute Bedarf kann durch Einfuhr auf längere Zeit hinaus noch nicht nennenswert gedeckt werden, weil einerseits die Kompensationsgeschäfte auf die Erlangung lebenswichtiger Rohstoffe, Lebensmittel, Kohle u. dgl. ausgerichtet sind und andererseits die Produktionsziffern der Textilindustrie noch nicht die Einfuhr weiterer Textilmaschinen rechtfertigen. Eine nennenswerte Inlandserzeugung von solchen besteht nicht. Nach den Erfahrungen der ersten Nachweltkriegsjahre 1918 wird Englands Textilmaschinenindustrie erst spät auf dem österreichischen Markte erscheinen — derzeit ist Oesterreich für Amerika und England juridisch noch Feindstaat — die französische, belgische, polnische, skandinavische und italienische Einfuhr solcher Maschinen war nicht sehr bedeutend; die Tschechoslowakei wird kaum einen großen Teil der ausfallenden deutschen Liefer-

rungen übernehmen können, und so ergibt sich für schweizerische Textilmaschinen und -zubehöre ein recht beachtenswertes vergrößertes Absatzgebiet, unterstützt von der uneingeschränkten Wertschätzung, der sich die schweizerischen Qualitätsmaschinen und die solide Geschäftsgebarung in Oesterreich erfreuen.

Sehr groß sind die Absatzmöglichkeiten für Textilchemikalien und Farben, für Strick- und Wirkmaschinen und voraussichtlich für Vigognespinnerei-Einrichtungen. In richtiger Erkenntnis der für Oesterreich bei der Rohmaterialbeschaffung gegebenen Möglichkeiten sind Fachleute emsig am Werk, auf breiter Basis unter geschickter Zusammenziehung der Privatinitiative und der Staatsgewalt die Altstoffgewinnung durch entsprechende Sammelstätigkeit zu organisieren; dies wird eine Vergrößerung der vorhandenen Reißerei- und Abfallspinnerei-Einrichtungen zur Folge haben.

Die österreichischen Textilmaschinen-Handels- und Vertreterfirmen bauen ihre Geschäfte mehr als anderswo auf dem persönlichen Kontakt mit den Abnehmern und die gegenseitige Wertschätzung auf. Dies hat ihnen auch in den angrenzenden Staaten und auf dem Balkan stets einen Vorzug gegeben. Die oft bestehenden freundschaftlichen Beziehungen erstrecken sich aber oft auch auf den Lieferanten. Diese Basis allseitigen, gegenseitigen freundschaftlichen Vertrauens zeigt sich ganz besonders in Zeiten der Wiederentwicklung und des Aufbaues als bedeutungsvoll, denn durch sie kommen Vereinbarungen auf Grund gemeinsam gesuchter und gefundener Wege zustande, die unüberbrückbar erscheinende Hemmnisse überwinden. So werden heute bereits Transaktionen durchgeführt, die dauernde oder, wenn man im Geschäftsleben so sagen darf, lebenslängliche Beziehungen nach sich ziehen, die sich zunächst vielleicht nur dem einen, später aber sicher einmal auch dem andern Teil segensvoll gestalten. Das aber ist eine der sichersten geschäftlichen Kapitalanlagen.

Die besondere, brückenähnliche geographische Lage Oesterreichs steht heute bereits fest, die Zukunftsaussichten sind durch die Interessennahme der Alliierten, durch die Bodenschätze, durch die gesicherten Ausfuhrmöglichkeiten und den Aufbauwillen der Bevölkerung feststehend. Es ist zu hoffen, daß die schweizerische Wirtschaft ihr Augenmerk in besonderem Ausmaße dem östlichen Nachbarn zuwendet und sich ohne Zeitverlust die dort sich bietenden Möglichkeiten für die Zukunft sichert.

Baumwolldruckereien im alten Zürich

I.

In meiner Sammlung von industriegeschichtlichen Daten und Ueberlieferungen ist mir nach der Ausgabe unserer Juli-Sondernummer ein alter Zeitungsbericht des bekannten Industrie-Historikers L. W. in die Hände gekommen. Vor annähernd einem Jahrzehnt wurde er auf ein in Vergessenheit geratenes Büchlein: „Kleine Reisen im Schweizerland“ von Hans Rudolf Maurer, Affoltern a. Albis, aufmerksam gemacht. Dieses im Jahre 1794 bei Orell, Geßner, Füssli & Comp. erschienene Büchlein enthält eine eingehende Schilderung der einstigen Hofmeisterschen Kattundruckerei und eines zweiten Unternehmens derselben Art sowie Hinweise auf die damaligen Arbeits-, Lohn- und Lebensverhältnisse. Da ich wohl annehmen darf, daß gerade gegenwärtig alle ehemaligen Lettenstudenten ein gewisses Interesse daran haben, noch einiges mehr über die Geschichte ihrer einstigen Studienstätte zu erfahren, möchte ich meinen Artikel in der Juli-Sondernummer durch die Schilderung von H. R. Maurer ergänzen. Er schrieb im Jahre 1794:

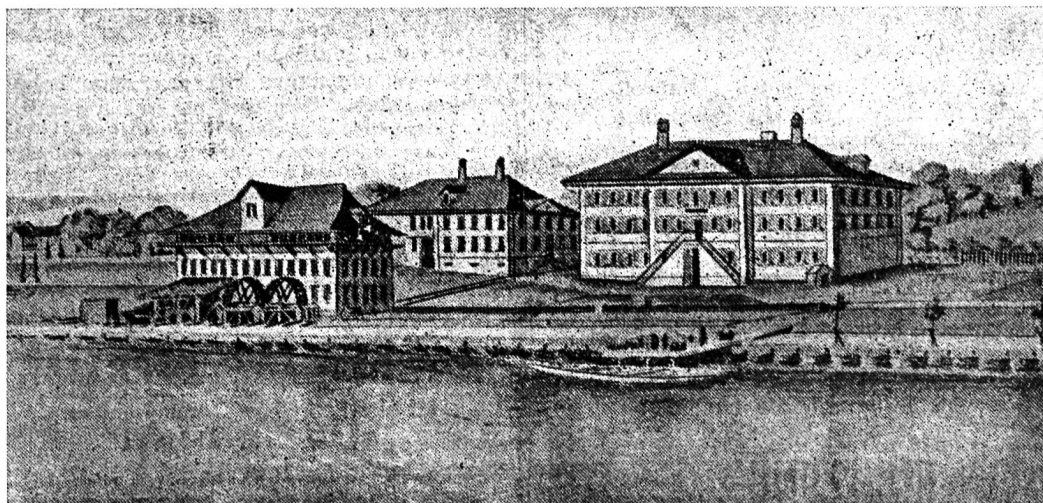
„Unter der zahlreichen Gruppe städtischer Häuser, die unter den Namen Letten und Hard die beiden Ufer der Limmat zieren, zeichnen sich die ansehnlichsten Gebäude zweier Truckerfabriken und ein halb Dutzend bürgerliche Landhäuser aus. Eine Viertelstunde näher bei Zürich würden sie die schönste Vorstadt heißen.

Ein paar Fabrikgebäuden am rechten Ufer (Hofmeistersche Fabrik) würden durch die solide Bauart der Hauptstadt selbst Ehre machen; gegenüber fällt mit ganz anderen Vorzügen die Fabrik des linken Ufers (Eßlingersche Fabrik), durch die ungewöhnliche Länge, die an beiden Enden angebrachten hohen Türme von Holz, und die Simplizität der leichten Ausführung contrastierend in die Augen. Die mannigfaltigen Bedürfnisse einer Druckerei sind hier so viel die Gesetze gestatten, vereinigt, und dort in verschiedene Arbeitsstätte verteilt; die Ungleichheit des Terrains und die später gekommenen Spekulationen größerer Vervollkommnung machen die Verschiedenheit der Pläne bei gleichen

Zwecken begreiflich. Der Gefälligkeit der Besitzer verdanken wir die lehrreiche Ansicht und den Unterricht über die inneren Vorzüge einer jeden, wodurch beide die anderen Fabriken gleicher Art verdunkelt und sich mitten durch mancherlei Gefahren erhalten haben.

Vor wenigen Jahren weideten noch Kühe im üppigen Gras und blüheten Fruchtbäume, und kränzten Weidengebüsche die schönen Ufer, wo jetzt diese Prachtgebäude stehen, und wo weiße und gefärbte Tücher das Gras verhüllten. Ein Völkchen emsiger Arbeiter von 500 und oft mehr Köpfen belebt die Stelle vorher einsamer Gegenden. Der Strom ist es, der die Unternehmer zu diesen großen Anstalten vermochte, von dem zwei kostbare Kanäle, der eine mitten durch eine blühende Matte gezogen, der andere in den Strom hineingebaut, abgeleitet wurden. Der erstere hält weniger nicht als 600 Fuß in die Länge, und nimmt von dem nur 175 Fuß breiten Strom so viel Wasser als nötig war, durch den bloßen Fall die Maschinen in Bewegung zu setzen. Der andere, reicher an Wasser, befördert auch noch durch die Schnelligkeit des Stromes die Bewegung der Räder,

(Hofmeister) in mehreren Zimmern. Der durchdringende Geruch der Farben und das ewige Gepolter füllten auf eine unangenehme Weise zween unsrer Sinnen, indessen das Auge sich nicht satt sah an der Mannigfaltigkeit der Dessins und der Perspektive so vieler arbeitender Menschen. Ebenso waren dem Auge sowohl als dem Geist die hohen hohlen Türme zum Trocknen ein vergnügender Anblick, von einer Höhe, daß das Stück in zwei Hälften aufgehangen den Boden nicht berührt, mit Galerien ringsumher, und einem obern Boden versehen, wo man ohne Gefahr, herunterfallen zu können, die gefärbten Stücke aufhängt. Diese Anstalt (es handelte sich um die Trockentürme der Eßlingerschen Fabrik im Hard) macht die Tücher schneller, gleichförmiger, leichter trocken und die leichte Bauart läßt von der Luft, so wie im Nothfall die innere Einrichtung von künstlicher Wärme Gebrauch machen, da schnelle Spedition ein oft nicht unwichtiger Punkt für den Fabrikanten ist. So viele andere Anlagen zogen unsere Aufmerksamkeit ebenfalls auf sich: das Drogenmagazin, der Essigkeller mit einer Reihe von Fässern, die mit Essig, der künstlich mit Drogen bereitet



Die Hofmeistersche Kattundruckerei im Letten
(Zeichnung des J. Aschmann in der Graph. Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

denn hier fließt der Hauptstrom der Limmat längs dem Ufer hin. Liebliche Reihen von Pappeln verschönern die Kanäle. Dieser Vorteil des Wassers gab den Fabriken neuen Schwung, ersparte viele Hände von Arbeitern, brachte die Waren gleichförmiger und zugleich wohlfeiler und schöner heraus. Schon die Maschinen zum Calandern, Glänzen und Walchen der gedruckten Zeuge machen viele Arbeit überflüssig. Wir sahen ein Wasserwerk auf 8 Glänztischen eine Arbeit kraftvoller und glänzender vollenden, als sonst acht Männer weniger vollkommen taten, und darüberhin von andern von Zeit zu Zeit ersetzt werden mußten, um neue Kräfte zur harten Arbeit zu sammeln. Maschinen ermüden nicht, und ununterbrochen läuft der Agat noch immer weiter. Kleine Walktröge mit Stämpfeln säuberten nicht nur die weißen Tücher, sondern reinigten auch gedruckte mit Beistand weniger Hände, die sonst von vielen Arbeitern durch Pretschen auf Floßen oder Schiffen bearbeitet wurden. Brunnen werden gepumpt, Materialien gestampft und manche Nebendienste von Räderwerken geleistet, die ehemals eigne Arbeiter erforderten und das bloße Beisammensein der Maschinen erspart schon manche unennbare Auslagen (faux frais).

In der einen Fabrik (Eßlinger) vereinigt ein einziges Zimmer mehr als 160 Arbeiter, und wird von verschiedenen Oefen gewärmt; ebensoviele, sämtlich Drucker mit ihren Streichjungen, arbeiten in der anderen Fabrik

worden, angefüllt waren, und einen so durchdringenden Dampf aushauchten, daß die Schärfe desselben die aufgelegten Kieselsteine in kurzer Zeit zerfraß und auf der abgewandten Seite eine harte Kruste von kristallartiger Materie ansetzte; die Modellkammern und Dessinsbücher mit vielen tausend alten und neuen Zeichnungen, meistens in Volksgeschmack, unter denen uns chinesische Figuren, die Bastille, Schattenrisse von berühmten Männern, Kriegstheater, Symbole der Maurer usw. auffielen.

Diese beiden Fabriken von gefärbten Baumwolltüchern bringen an Tagelöhnen einen Gewinn von 30—50 000 Gulden in die benachbarten Dorfschaften Altstetten, Wiedikon, Außersihl, Höngg, Wipkingen, Schwamendingen und andere kleine Orte, aus denen sich die Arbeiter klein und groß täglich einfänden, und in die sie Samstags den Verdienst der Woche heimtrugen. Ein kleiner Junge von acht Jahren gewinnt 30 (etwa 6 Franken Heutwert) Schilling wöchentlich, indessen der beste Drucker 5 Gulden (etwa 40 Franken Heutwert), und mehr hat, nebst der Aussicht eines beständigen Erwerbs als der schlechtere Arbeiter.

Eben diese Fabriken setzen mehrere hundert Weber und viele tausend Spinnerinnen voraus, und verbreiten sich also sehr zum Nutzen oder Schaden so kleiner Provinzen, als diejenigen sind, die Waren dahin liefern. Die Kunstarbeiten sind meistens auf Nastücher einge-

schränkt, so wie in allen andern Fabriken dieser Art in Zürich. Von der kleinsten bis zu den größten Sorten und von zwei bis sieben Farben werden dieselben, doch meistens von grobem Gespinnst verfertigt. Man arbeitet, zur Sicherheit der Fabriken, für das größte Bedürfnis der zahlreichsten Volksklasse, und nur allmählich stieg die Feinheit der Gewebe für die mehr begüterten in derselben. Viele gröbere Gewebe liefert das Unteraargau, feinere das Zürichgebiet. Wenig wird noch zurzeit zu Indienne für Kleidung gearbeitet. Noch sind

es Nastücher, mit denen sehr viele Italiener, Deutsche, Polen, Franzosen, Niederländer, Russen und Türken ihre verschiedenen Nasen reinigen, die aus diesen, und so vielen anderen schweizerischen Druckereien hauptsächlich ausgehen. Die Baumwolle kommt roh, in großen Portionen ins Land, und verläßt es als buntes Tuch wieder, nachdem sie zwei- und dreifach dem Fabrikanten und seinen Arbeitern, dem Fiskus, dem Handelsmann und dem Künstler den Wert ihres Stoffes gezollt hat.
(Schluß folgt)

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	Erstes Halbjahr 1946		1945	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:				
Gewebe	26 850	119 515	7 790	29 470
Bänder	1 250	6 871	520	2 473
Einfuhr:				
Gewebe	2 209	6 330	235	735
Bänder	4	50	—	—

Die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben zeigt für das 1. Halbjahr 1946 außerordentlich große Mengen und Summen und man muß auf die 20iger Jahre zurückgreifen, um auf gleiche und allerdings auch noch viel höhere Beträge zu stoßen. So zeigte das Jahr 1920 eine Ausfuhr von 23 000 q im Wert von nicht weniger als 387,2 Millionen Goldfranken und auch für das Jahr 1927 werden immer noch 26 500 q im Wert von 202 Millionen Goldfranken ausgewiesen. Dabei war am Auslandgeschäft damals in der Hauptsache nur die eigentliche Seidenweberei beteiligt, während in den letzten Jahren in der gleichen Gesamtausfuhr sehr große Posten kunstseidener und Zellwollgewebe enthalten sind, die aus der Baumwollindustrie stammen. Zuzugeben ist allerdings, daß in den zwanziger Jahren die Rohseidenpreise sehr hoch standen und es sich bei der Ausfuhr im wesentlichen um seidene Gewebe handelte. Ein weiterer Unterschied der Zeit vor zwanzig Jahren gegenüber besteht darin, daß die Einfuhr heute noch unbedeutend ist, während damals ein großer Teil des Inlandsbedarfes durch ausländische Ware gedeckt wurde, und daß endlich bei der Ausfuhr keine

Die Ausfuhr setzt sich der Menge nach aus Zellwollgeweben und der Menge nach aus kunstseidenen Geweben und Mischgeweben zusammen. Die Vereinigten Staaten zu vier Fünfteln aus Seiden- und Kunstseidenen, die Hauptabsatzgebiete sind Schweden, Argentinien, die Staaten von Nordamerika, Belgien, Frank-

was die Einfuhr von Geweben anbetrifft, so stammt sie zur Hälfte aus Italien. Mit einem größeren Posten ist auch Frankreich aufgeführt.

Zwischen dem starken Steigen der Ausfuhr und den Beschwerden der inländischen Kundschaft namentlich in bezug auf die ungenügende Lieferung von kunstseidenen Geweben, besteht ein Widerspruch, der die zuständigen Behörden schon seit langem beschäftigt und neben andern Maßnahmen, auch schon zu einer Kürzung des Gesamtausfuhrkontingents für kunstseidene Gewebe geführt hat. Da ferner durch eine ungehemmte Ausfuhr auch die in den Finanz- und Handelsabkommen mit dem Ausland festgesetzten schweizerischen Ausfuhrkontingente zu rasch ausgenutzt und zum Teil überschritten werden, so treten auch in dieser Richtung Schwierigkeiten zutage, die ein Maßhalten in der Aufnahme neuer Bestellungen als dringend notwendig erscheinen lassen.

Berechnung der Warenumsatzsteuer bei der Einfuhr. Das Eidgen. Finanz- und Zolldepartement hat mit Ver-

fügung Nr. 1d vom 9. Juni 1946 einen neuen Tarif für die Warenumsatzsteuer bei der Einfuhr ausländischer Waren festgesetzt.

Die Belastung setzt für Erzeugnisse der Seiden- und Kunstseidenindustrie erst bei der Zollpos. 445 a, Nähseide und Schappe, für den Kleinverkauf hergerichtet, ein, läßt die ungezwirnten und gezwirnten Seiden-, wie auch die Viscose-, Zellwoll-, Azetat- und Kupfer-Kunstseidengarne auch gefärbt, frei und erstreckt sich alsdann auf sämtliche Gewebarten, die wie die reinseidenen Gewebe, zum Teil eine sehr hohe Steuer zu entrichten haben. Die Ansätze sind folgende:

Zolltarif-Nr.	je q brutto
445 a	Fr. 280.—
445 b	„ 120.—
447 a	„ 720.—
447 b	„ 140.—
447 b ¹	„ 170.—
447 c	„ 290.—
447 d ¹	„ 710.—
447 d ²	„ 570.—
447 e ¹	„ 110.—
447 e ²	„ 130.—

Die Ansätze haben gegenüber früher nur geringfügige Erhöhungen erfahren mit Ausnahme derjenigen von Samt und Plüsch (Tarif-Nr. 447 c), der von 160 Fr. auf Fr. 290.— je q erhöht worden ist.

Die neue Verfügung, die die vorangehenden vom 18. Dezember 1942 und 5. April 1943 ersetzt, ist am 1. August 1946 in Kraft getreten.

Im Falle einer unbilligen Belastung, wobei eine solche insbesondere dann in Frage kommt, wenn der erhobene Steuerbetrag die Belastung auf Grund des Warenwertes im Inland (Wert einschl. Zoll usf. und übrige Kosten, franko Bestimmungsort) um mehr als 50% übersteigt, kann ein Rückerstattungsgesuch bei der Oberzolldirektion eingereicht werden.

Italien — Ausfuhr von Rohseiden. Dem Mailänder „Bollettino di informazioni seriche“ ist zu entnehmen, daß sich im ersten Vierteljahr 1946 die Ausfuhr von Rohseide aus Italien auf insgesamt 1910 q im Wert von 752 Millionen Lire belaufen hat. Hauptabnehmer war Großbritannien mit 1052 q; es folgen die USA. mit 474 q, die Schweiz mit 284 und Frankreich mit 100 q.

Im gleichen Zeitraum wurden seidene Gewebe im Gewicht von 10 112 kg und im Wert von 44,1 Millionen Lire im Auslande abgesetzt.

Im zweiten Vierteljahr 1946 sind die Vereinigten Staaten mit einer Einfuhr von Grègen im Betrage von 7130 q an die Spitze getreten, gefolgt von Großbritannien mit 1520 q, Frankreich mit 600 q und der Schweiz mit 390 q. Als weitere Absatzgebiete kommen im wesentlichen Aegypten und Argentinien in Frage.

In diesen verhältnismäßig großen Mengen sind für Rohseide, wie namentlich auch für Gewebe, bedeutende Lagerposten aus früherer Zeit enthalten, die, nachdem die italienischen Verkäufer nunmehr die Hälfte des in Dollar oder Devisen zu bezahlenden Wertes für sich behalten können, nachträglich zum Vorschein gekommen sind.